

Amelie Meyer setzt sich seit einigen Jahren mit dem Thema *Linien, Flächen und Räume* auseinander. Eine Auswahl der dazu entstandenen Arbeiten zeigt sie in diesem Katalog unter dem Titel „Walk the Line“. Dieser Titel sicher nicht wörtlich zu verstehen im Sinne des Songtextes von Johnny Cash „I walk the line“ aus dem Jahre 1956. Ins Deutsche übersetzt würde es heißen „die Regeln befolgen“ oder „sich an der Grenze bewegen und Grenzen überschreiten“. Letzteres trifft bei der Künstlerin und ihren Arbeiten zu.

Nach Paul Klee ist die Linie „Gedanke“, und der Gedanke ist „Medium zwischen Erde und Kosmos“. Die Linie die sichtbar macht, ist Mittler zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Die Linie ist aber auch „die erste bewegliche Tat“, ein *primum movens*. und damit schöpferisch. Kandinsky sieht die Linie als einen in Bewegung befindlichen Punkt.

Amelie Meyer lotet die Artikulationsmöglichkeiten zwischen Bild, Linie, Fläche, Raum und Farbe aus und findet in ihren Werken interessante Darstellungsformen der Zeichnung. In der ersten Untergruppe „Walk the Line I“ (Linie über Linie) experimentiert sie mit verschiedenen Linien- und Farbebene. Sie stellt einem horizontal wellenförmigen Liniennetz, das durch seine flächenhafte Gestaltung Ruhe ausstrahlt, gerade, senkrechte und schräge Linien entgegen. Diese wirken dynamisch gegenüber dem horizontalen Liniennetz, welches Leichtigkeit und eine papierhafte Materialität vorgibt. Besonders in den Arbeiten LL7 und LL8 zeigt die Künstlerin die vielfältigen Wirkungen, die mit unterschiedlichen Linien, Farben und Flächen erzielt werden können. Hier gelingt es Amelie Meyer durch die graphische Struktur, die gewählten Farbkontraste, aber auch durch die Linienformen und deren Stärke eine starke Plastizität, Materialität und Tiefenwirkung zu erzielen.

Bei den Werken „Walk the Line II“ arbeitet die Künstlerin mit abstrakten Bildhintergründen, über denen sie horizontale oder vertikale Linienraster legt. Damit grenzt sie den vorhandenen Bildhintergrund auf der Leinwand ein, schneidet die Teile davon aus. Es wirkt als wenn der Betrachter durch ein Fenster oder ein Gitter auf eine Außenwelt blickt. Im Gegensatz zum Bildhintergrund handelt es sich bei den Linien und Linienrastern durchwegs um geometrische Formen mit exakten und klaren Linien. Sie sind horizontal und vertikal angeordnet. Wassily Kandinsky bemerkt in seiner Analyse der malerischen Elemente *Punkt und Linie zur Fläche*, dass die horizontale Linie in der menschlichen Vorstellung als kalt und flach gilt. Die im rechten Winkel stehende vertikale Linie dagegen sei ein warmes Element. Die vertikale Linie ist aber im Gegensatz zu den Aussagen Wassily Kandinskys auch dynamisch. Die Linie schneidet Dinge aus und setzt eindeutige Grenzen.

Die Künstlerin fordert und auf durch die realen, aus Linien gestalteten zeichnerischen Elemente – Rechtecke, Fenster, Türen und Gitternetze – auf die dahinterliegende abgebildete abstrakte Welt zu blicken. Wir sollen gedanklich die Grenze zwischen der Realität und der Abstraktion, die

hinter dem Gitternetz auf der Leinwand zu sehen ist, überschreiten. Und damit bestätigen sich Paul Klees Worte über die Linie. Er schrieb 1926 auf eine Zeichnung „Sichtbar machen“. Die Linie, die sichtbar macht, ist Mittler zwischen der Sichtbaren und der unsichtbaren Welt.

Dr. Karl Knöferle